
Der Kerkermeister zu Philippi

«Der nahm solches Gebot an, und warf sie in das innerste Gefängnis, und legte ihre Füße in den Stock. Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also, daß sich bewegten die Grundfeste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Türen aufgetan, und alle Bande los. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr, und sah die Türen des Gefängnisses aufgetan, zog er das Schwert aus, und wollte sich selbst erwürgen; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut und sprach: Tue dir nichts Übles, denn wir sind alle hier. Er forderte aber ein Licht, und sprang hinein, und ward zitternd, und fiel Paulus und Silas zu den Füßen, und führte sie heraus, und sprach: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und sagten ihm das Wort des Herrn, und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald. Und führte sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch, und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war» (Apostelgeschichte 16,24-34).

Das Werk Gottes nahm unter den Händen von Paulus und Silas in Philippi einen stillen, gesegneten Fortgang. Es war der Anfang des Evangeliums in Europa unter sehr verheißungsvollen Umständen. Das gute Werk stand in naher Verbindung mit Gebetsversammlungen und sollte schon deshalb für Europäer einen besonderen Reiz haben.

Fromme Frauen vereinigten sich zum Gebet, Paulus redete zu ihnen, Familien wurden bekehrt und getauft. Das Werk hatte einen erfreulichen Fortgang, aber wie gewöhnlich konnte der Teufel nicht umhin, seinen Fuß darein zu setzen. Jedermann, der nach dem äußeren Anblick urteilte, muß es für einen höchst unglücklichen Umstand gehalten haben, daß eine arme Magd, die einen Wahrsagergeist hatte, Paulus in den Weg kam. Es war eine betrübende Aufregung des sanften Stroms des Fortschritts, als der Apostel, weil er den bösen Geist auswarf, samt seinem Genossen vor den Magistrat geschleppt, geschlagen und ins Gefängnis geworfen wurde. Jetzt war dem Prediger der Mund gestopft, wenigstens so weit es die Bewohner Philippis außerhalb der Gefängnistore betraf. Die köstlichen Gebetsversammlungen, die Bibelstunden mit der Eröffnung der Schrift hatten ihr Ende erreicht. Wahrlich, es war Grund zu tiefem Bedauern vorhanden. So mag es allerdings geschienen haben, aber wie so manches mit dem christlichen Werke verbundene Ereignis durfte die Sache nicht nach dem äußeren Anschein beurteilt werden. Hatte doch der Herr eine geheime, segensreiche Absicht, welche durch das scheinbare Unglück erreicht werden sollte. Diener Jesu Christi, laßt nie den Mut sinken, wenn euch Widerstand trifft, im Gegenteil, wenn alles wider eure Wünsche geht, so erwartet getrost, daß der Herr Besseres für euch im Sinne hat. Er treibt euch damit vom schalen Wasser ins tiefere Meer, wo eure Netze größere Züge erzielen werden. Paulus und Silas mußten ins Gefängnis wandern, weil es im Kerker auf eine Person abgesehen war, die sonst schwerlich zu erreichen gewesen wäre.

Und nicht nur *eine* Person sollte gerettet werden, sondern die ewige Liebe hatte ihr Auge auf ein ganzes Haus gerichtet. Die Glieder dieser auserwählten Familie hätten durch kein andres

Mittel zu Christus gebracht werden können, als dadurch, daß Paulus und Silas ins Gefängnis geworfen wurden.

Deshalb mußten beide in den Kerker gehen, um bei Nacht, in ihren Banden mehr zu tun, als was sie in ihrer Freiheit bei Tage vermocht hätten, und mehrere zu Christus zu bringen, die glänzendere Trophäen der Gnade Gottes waren, als irgendwelche, die sie bei der Predigt in den Straßen Philippis gesammelt haben würden. Gott weiß, wo es am besten für seine Diener ist und wie es am besten für sie ist. Wenn er voraussieht, daß sie mit zerschlagenem Rücken mehr ausgerichtet werden, als sie ohne die Geißelung getan haben würden, dann müssen ihre Leiber die Male Jesu Christi tragen, und sie müssen sie mit Freuden tragen. Brüder, wir lieben nicht das Krankenbett; wir würden uns keine schmerzenden Glieder wählen, die unter uns, welche einen regen, tätigen Sinn haben, möchten vielmehr gern fortwährend die Liebe Christi verkündigen. Und doch, haben wir nicht in unsrer zeitweiligen Gefangenschaft des Herrn Weisheit erkannt, sehen wir nicht dankbaren Herzens auf diese Zeit zurück? O, Kinder Gottes, euer Vater weiß am besten, was gut ist! Stellt ihm alles anheim und seid stille – alles geht wohl. Möge der Heilige Geist euer Herz stille machen!

Gegenstand unsrer Betrachtung ist also der Kerkermeister von Philippi. Zunächst wollen wir näher zusehen, *was für eine Art Mann er war vor seiner Bekehrung*, wollen zweitens *die Ursache seiner Bekehrung* erwägen, um darauf drittens zu beachten, *zu welchem einem Bekehrten er gemacht wurde, als die Gnade Gottes ihn zu Jesu Füßen brachte*.

I.

Also zunächst, *was für eine Art Mann war der Kerkermeister vor seiner Bekehrung?* Er ist ein merkwürdiges Beispiel von der Macht der göttlichen Gnade; es sollte jedoch nicht von ihm geredet werden als von einem, der sich durch große Missetaten ausgezeichnet hat, denn davon ist keine Spur vorhanden. Er war ja, wie jeder von uns, voll Sünde und Übertretung, wir finden aber keinen Bericht von etwas Besonderem über ihn. Gewiß mit Unrecht hat Wesley ihn so streng beurteilt, wie er es in einem Verse tut. Wir werden vielmehr sehen, daß die Bekehrung des Kerkermeisters ein Beispiel der Gnade Gottes im Erretten eines bewunderungswürdigen moralischen Charakters ist, eines Mannes mit sehr empfehlenswerten Eigenschaften, eines Mannes mit solcher Pünktlichkeit und Entschiedenheit, daß er eigentlich mehr von *Selbstgerechtigkeit*, als vom *Laster* bekehrt werden mußte. Nach dem wenigen, was wir von ihm wissen, nehme ich an, daß er ein feines Exemplar strenger römischer Zucht, *ein Mann voll Achtung vor der Behörde und pünktlich in Erfüllung der Befehle seiner Oberrn war*. Er war ein Kerkermeister, der nicht auf eigne Verantwortung, sondern dem Befehle anderer gemäß zu handeln hatte, und das tat er mit der größten Gewissenhaftigkeit. Wenn wir lesen: «Er nahm solches Gebot an», vermuten wir, daß er genau den Inhalt des Gebotes befolgte und aufmerksam das Gewicht beobachtete, welches der Magistrat demselben beilegte. Eben deshalb warf er die beiden Gefangenen in das innerste Gefängnis, und legte ihre Füße in den Stock. Ihr seht, er war in seinem Gehorsam gegen die Behörde gründlich, was er später auch dadurch bewies, daß er, obgleich er die geliebten Gäste gern bei sich in seinem Hause behalten hätte, doch zu ihnen redete wie ein Beamter, der den Freund ganz zurücktreten läßt. Er sprach zu Paulus: «Die Hauptleute haben hergesandt, daß ihr los sein solltet. Nun ziehet aus, und gehet hin mit Frieden» (Apostelgeschichte 16,36). Vermutlich war er ein alter Soldat, einer von den Legionen, ein Kriegsmann, der in jüngern Jahren das rauhe Kriegshandwerk betrieben, sich darauf zurückgezogen hatte und wegen seiner Zuverlässigkeit zu dem wichtigen Posten eines Kerkermeisters in Philippi erhoben worden war. Umgeben von seiner Familie, lag er seinen Pflichten als Kerkermeister ob und führte sie mit der strengsten Pünktlichkeit aus. Er ist deswegen zu empfehlen, denn es wird von einem Menschen erwartet, daß er treu erfunden werde.

Ich sehe ihn deshalb an als Beispiel eines Mannes, dessen Gemüt dem römischen Typus gemäß gebildet worden war, als einen Beamten mit strenger Disziplin und pünktlichem Gehorsam. Ob auch nicht zu leugnen sein mag, daß er bei Erfüllung seines Gebots bezüglich Paulus und Silas einige Härte zeigt, indem er sie, wie's scheint, mit einer gewissen Heftigkeit in das Gefängnis «warf», so ist doch dagegen schwerlich etwas einzuwenden, daß er sie ins innerste Gefängnis warf und ihre Füße in den Stock legte. Wird doch der Befehl dahin gelautet haben, daß er sie in sicherern Gewahrsam halte, und er tat nur zu diesem Zwecke, was er fürs Beste hielt. Er war nicht für das Gebot des Magistrats verantwortlich. Als, frisch von den Ruten der Liktores, die Gefangenen mit strengem Befehl zu ihm gebracht wurden – was anders blieb ihm da zu tun übrig, als dein Wortlaut gemäß zu gehorchen? Damit, daß er es getan, verdient er keineswegs den Namen Tyrann. Sein leitender Gedanke war der, daß er ein Diener des Gesetzes und gebunden sei, den Anweisungen desselben Folge zu leisten – und hatte er darin nicht recht? Solche Männer sind der Regierung sehr nützlich, und ich weiß nicht, wie es ohne sie um die öffentlichen Angelegenheiten des Landes stehen würde.

Beachtet, daß er ohne Zweifel vor Schlafengehen nachsah, ob alle Türen geschlossen und die Lichter ausgemacht waren. Sogar römische Aufseher waren Bestechungen nicht unzugänglich, und obgleich abends um eine gewisse Stunde kein Licht mehr brennen durfte, so war es doch möglich, ein Lämpchen brennen zu haben, wenn der Betreffende dem Aufseher ein gewisses Öl in die Hand drückte. Im Gefängnisse zu Philippi war jedoch kein Licht, denn als der Kerkermeister ein Licht wünschte, *mußte er eins fordern*. Zur festgesetzten Zeit waren alle Lampen ausgelöscht, jeder Gefangene war gehörig gefesselt. Nach dem Bericht von dein Erdbeben heißt es in der Geschichte weiter: «Aller Bande wurden los.» Die Gefangenen waren alle in ihren Zellen in sicherem Gewahrsam, das ganze Gebäude war in gehöriger Ordnung. Dies zeigt, daß der Kerkermeister seinem Amte gründlich vorstand und sich durch nichts von der genauen Beachtung seiner Befehle abwenden ließ.

Wohl, nachdem alle eingeschlossen waren, war er zu Bett gegangen und wahrscheinlich fest eingeschlafen – aber was geschah? «Um die Mitternacht geschah ein großes Erdbeben.» Sieh, wie jede Planke zittert! Der Schlafende erwacht, und was ist sein erster Gedanke? Es ist meiner Meinung nach ein schöner Zug, daß er weder für sich, noch für die Seinen Angst zeigt, sondern sofort hinunterstürzt, um nach den Gefangenen zu sehen. Als er die Gefängnistüren offen fand, erschrak er sehr. Er scheint sich gar nicht um die Seinen, um Weib und Kinder, geängstet zu haben, obgleich auch die Räume, in welchen diese sich befanden, ohne Zweifel vom Erdbeben erschüttert wurden; seine eine Sorge war das Gefängnis mit seinen Insassen. Unter dem Siegel und der Autorität des römischen Kaisers war er verpflichtet, die Gefangenen sicher zu verwahren; der Erwachte denkt zunächst an seine Pflicht. Wären doch alle Christen so treu in ihrem Berufe, wie dieser Heide! Mochte er auch bis dahin noch unerleuchtet sein, *er war denen, die ihn angestellt, treu*. Es ist etwas Großes, wenn einer, dem ein verantwortungsvolles Amt anvertraut ist, so sehr seine Pflicht beherzigt, daß er, wenn er mitten in der Nacht aus dem Schlafe fährt und den Boden unter sich wankend von einem Erdbeben findet, dennoch vor allem an die übernommene Pflicht denkt. Wie sollte das viel mehr bei christlichen Bediensteten, bei Verwaltern und Vertrauenspersonen in Geschäften, ja, bei allen christlichen Männern und Frauen, die Vertrauensposten bekleiden, der Fall sein! Wie sollte es ihr Hauptanliegen sein, treu erfunden zu werden! So war es bei dem Kerkermeister.

Nun seht, als er die Gefängnistüren offen fand, *fürchtet dieser strenge, ernste Römer, daß er in Ungnade fallen wird*. Ist er doch überzeugt, daß die Gefangenen entflohen sind. Wie hätte er es auch bei offenen Türen anders erwarten können, und da ihm der Gedanke an Vorwurf von Untreue in seinem Dienst ein unerträglicher war, zog er in der Hast das Schwert aus und wollte sich selbst erwürgen. Wegen dieses beabsichtigten Selbstmordes verdient er allerdings ernststen Tadel – trotzdem kann man nicht umhin, die strenge, Brutus ähnliche Treue des Mannes zu bewundern. Lieber will er sich das Leben nehmen, als den Vorwurf ertragen, daß er seine Gefangenen habe

entkommen lassen. Ist es nicht merkwürdig, daß dieses Philippi der Ort war, wo Cassius Selbstmord beging, wo auch Brutus seinem Leben ein Ende machte? Dieser Kerkermeister war daran, den Namen dieser Selbstmörder einen neuen hinzuzufügen, nur weil er fürchtete, seinen Charakter zu verlieren. Er zog der Entehrung den Tod vor. Dieses alles zeigt uns den Mann als einen streng aufrichtigen, gewissenhaften Beamten, der entschlossen war, seine Pflicht zu tun. Ich freue mich immer doppelt, wenn solche Leute zu Christus bekehrt werden; es geschieht aber leider nicht oft. Solche Personen sind gewöhnlich ganz eingenommen von dem Bewußtsein, daß sie einen aufrichtigen Wandel vor ihren Mitmenschen geführt haben; weil sie nach Verlauf mancher Jahre hoch in der öffentlichen Achtung stehen und jedermann sagt, das Land habe nie tüchtigere Beamten gehabt, sind sie leicht geneigt, ihres himmlischen Herrn und ihrer Verpflichtungen gegen ihn zu vergessen – geneigt, blind gegen ihre eignen Versäumnisse und wenig geneigt zu sein, wie Kinder zu den Füßen Jesu zu sitzen, falls sie nicht wie durch ein Wunder der Gnade dazu gezogen werden. Darum bewundern wir desto mehr die Gnade Gottes, welche einen solchen Mann zitternd zu des Apostels Füßen brachte.

Der Kerkermeister war *ein Mann von wenig Worten*, kein großer Redner, aber ein pünktlicher Täter. Wir wissen nur von *dreierlei*, das er gesagt hat. Zuerst forderte er ein Licht, dann rief er: «Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?» eine abgerundete, kurze Frage, ehrfurchtsvoll und ernst, zutreffend, nicht ein Wort zu viel oder zu wenig enthaltend. Seine andren an Paulus gerichteten Worte sind derselben Art, als er sagt: «Die Hauptleute haben gesandt, daß ihr los sein solltet. Nun ziehet aus, und gehet hin mit Frieden.» Von einem Kerkermeister, der gewohnt war, den Gefangenen gegenüber seine Silben zu messen und nie ein Wort zu viel zu sagen, waren keine blumenreichen Reden zu erwarten. Er hatte sich vielmehr eine harte, geschäftsmäßige Redeweise angewöhnt. Solche Männer sind oft kalt wie eine Bildsäule. Es hält schwer, ihre Herzen zu erwärmen. Desto mehr preisen wir die Gnade Gottes, welche dieses Mannes Herz entflammen ließ und die alten Bande der Gewohnheit durchschnitt, sodaß er nach seiner Bekehrung die Diener Gottes an seinem Tisch bewirtete und sich mit feinem ganzen Hause freute.

Es mag gut sein, noch eine Bemerkung folgen zu lassen. Es ist klar, daß der Kerkermeister *ein Mann der Tat, pünktlich und entschieden war*. Sobald er weiß, was er zu tun hat, tut er es. Er handelt wie ein Mensch der Obrigkeit untertan, der Aufseher unter sich hat und zu dem einen sagt: «Geh, so geht er», während er selbst mechanisch ausrichtet, was seine Obern von ihm fordern. Ohne Zweifel hat er pünktlich auf die Minute morgens die Gefängnistüren denen aufgemacht, die draußen beschäftigt wurden, hat den Gefangenen bis auf eine Unze ihre Mahlzeiten zugeteilt, abends genau zur bestimmten Zeit die Zellen geschlossen und die Lichter ausgemacht. Man sieht's ihm an, daß genaue Befolgung der vorgeschriebenen Regeln sein Hauptziel ist. Als ihm von Paulus gesagt wurde: «Glaube» – da glaubte er einfach, ließ sich auch ohne viel Worte taufen. Was ihm an Worten mangelte, machte er gut mit Taten. Er gehorchte dem Herrn Jesus unverzüglich. Ich freue mich, wenn einer zu Christus gebracht wird, der Ordnung und ein entschiedenes Wesen besitzt. Manche sind rauher Art und bedürfen sehr viel Glättung, um sie einigermaßen in Form zu bringen; andre hingegen sind auf ihre Weise wohlgestaltet und stattlich – es fehlt ihnen nur das geistliche Leben. Vom göttlichen Leben ergriffen, sind ihre Gewohnheiten in lieblicher Übereinstimmung mit dem innern Gesetze des Gehorsams und heiliger Ordnung. Es kommt jedoch leider nicht oft vor, daß Personen dieser Art sich bekehren. Wähen doch diese ordentlichen, lebenswürdigen Leute sehr häufig, daß sie keine Sünde haben, die an Sünder gerichteten Mahnungen und Warnungen finden bei ihnen keine Stätte. So sagt zum Beispiel ein Mann: «Nie seit ich meine Stellung als Geschäftsführer meines Herrn bekleide, habe ich auch nur eine Stunde von seiner Zeit oder eine Mark von seinem Gelde verschwendet.» Das ist ja an und für sich ganz gut, der Teufel ist indes nur zu bereit mit der Einflüsterung: «Du guter, treuer Diener! Weshalb solltest denn du dich vor Christus demütigen und Gnade und Vergebung suchen!» Es ist etwas Großes, wenn diese Richtung überwunden wird. Ich erkenne die Herrlichkeit der göttlichen Gnade nicht minder in der Bekehrung eines selbstgerechten Moralisten, als in der Buße Manasses oder des Weibes, «die

eine Sünderin» war. Wir haben bekanntlich vor einiger Zeit die beiden letzteren näher kennen gelernt. Es ist nicht minder schwer, einen Menschen von Selbstgerechtigkeit zu bekehren, als von Ungerechtigkeit, nicht minder schwer, ihn von seiner kalten Ordnung und Regelmäßigkeit zu befreien, als von seinen ungezähmten, heißen Leidenschaften. Bekehrte wie der Kerkermeister sind sehr zu schätzen; ist doch an ihnen in sehr lieblicher Weise die Liebe und Macht Gottes zu spüren.

II.

Nun zweitens: *was war die Ursache der Bekehrung des Kerkermeisters?* Die Erzählung ist kurz, wir können deshalb nicht viel aus derselben schließen. Ich denke indes, es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß dieser Mann vor seinem ersten Ruf: «Was soll ich tun, daß ich selig werde?» schon einigermaßen unterrichtet gewesen ist. Ob ihm vielleicht das wiederholte Zeugnis der Wahrsagerin berichtet war? War es doch in der Stadt allgemein bekannt, daß diese Magd Paulus und Silas nachgefolgt war und geschrien hatte: «Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen» (Apostelgeschichte 16,17). Es ist auch möglich, daß, als er den heiligen Männern die Fesseln anlegte und sie ins innerste Gefängnis warf, die ruhige Weise, in welcher sie sich wie Schafe zur Schlachtbank führen ließen, vielleicht auch ihre frommen Äußerungen, ein Licht in sein Gemüt getragen haben. Was er gehört und gesehen, hatte zwar keinen tieferen Eindruck auf ihn gemacht, denn wie schon bemerkt worden, behandelte er sie mit ziemlicher Härte. «Er warf sie in das innerste Gefängnis, und legte ihre Füße in den Stock», ein Zeichen, daß er zur Zeit noch keinen Glauben an ihre Mission und sehr wenig Achtung vor ihrem Charakter hatte. Es ist klar, daß er keine Gewissensbisse fühlte, denn er begab sich in seine Kammer und schlief. Was auch die Apostel zu ihm gesagt haben mögen – sein Gemüt war anscheinend nicht von wichtigen, ersten Gedanken eingenommen. Ein junger Geistlicher schrieb in einer blumenreichen Rede die Bekehrung des Kerkermeisters dem Lauschen auf Paulus und Silas mitternächtlichen Gesang zu. Das vorgeführte Bild war zwar ein schönes, hatte aber die Schattenseite, daß es der Wahrheit entbehrte. Hörte doch nicht der *Kerkermeister* sie singen, sondern «es hörten sie die *Gefangenen*», die unten in den Gefängniszellen waren. Es ist aber klar, daß der Kerkermeister sie nicht hörte, weil er erst durch das Erdbeben erschreckt, aus dem Schläfe fuhr.

Ich habe ferner sagen hören, daß er durch *Todesfurcht* bekehrt wurde. Gewiß eine lächerliche Erklärung, denn wie hätte der sich vor dem Tode gefürchtet, der willens war, sich selbst das Leben zu nehmen! Nein, er war ein zu mutiger Mann, um durch Schreck bewegt zu werden. Er fürchtete sich vor nichts, als der Pflichtversäumnis verdächtigt zu werden; er war ein Soldat ohne Furcht und Tadel, einer, der strenge auf Zucht und Ordnung hielt und sein eignes Leben so wie das anderer nicht hoch schätzte. Es war also nicht Furcht, die ihn zu den Füßen des Apostels brachte. Ich bezweifle ja nicht, daß manche durch Todesfurcht zu Christus gebracht werden; man ist aber bei solchen Bekehrungen ein wenig mißtrauisch, denn wer durch Furcht vor dem Tode zum Heiland flieht, läuft vielleicht wieder davon, sobald er entdeckt, daß für den Augenblick seine Furcht unbegründet ist.

Noch andre meinen, der Kerkermeister habe gezittert, weil er gefürchtet, er würde vor den Kaiser gebracht werden, weil er die Gefangenen habe entfliehen lassen. Mag auch diese Furcht ihn zu der verzweifelten Absicht des Selbstmordes getrieben haben, so war sie doch nicht die Ursache seiner Bekehrung, denn ehe er ausrief: «Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?» war der Kummer über diesen Punkt schon verschwunden. Gerade weil durch die ruhigen, mutigen Worte des Apostels: «Tue dir nichts Übles, denn wir sind alle hier!» diese Furcht verbannt war,

kam er zu Paulus und Silas. Es war nicht einmal Furcht vor der Stadtbehörde, die ihn zum Zittern zwang, denn war nicht diese Furcht dadurch beseitigt worden, daß er alle Gefangenen in ihren Zellen fand? Alles Erwähnte gehört zwar zu den *Verhältnissen*, unter welchen seine Bekehrung stattfand, diese sind aber keineswegs die *Ursache* derselben, und namentlich letzteres hatte aufgehört, ihn zu beeinflussen, als er zitternd Paulus und Silas zu den Füßen fiel.

Was war es denn, wodurch der Kerkermeister zum Glauben und zur Taufe geführt wurde? Ich denke, teilweise war es das Wunder, daß die Gefängnistüren offen standen und die Bande der Gefangenen durch ein Erdbeben gelöst waren, sowie die damit verbundene Tatsache, daß kein einziger entflohen war. Welche Freude füllte seine Brust! Jetzt war nicht mehr zu befürchten, daß er der Vernachlässigung seiner Pflicht angeklagt werden würde. Wie wunderbar, daß alle Gefangenen da waren! Welch ein Kampf wogte in seinem Innern! Welche Angst und welche Beruhigung! Jetzt lag ihm der Gedanke an Selbstmord fern; war doch jetzt keine Ursache dazu vorhanden, Tadel und Schande zu befürchten. Welch eine Erleichterung für ihn! Eine furchtbare Macht war in Tätigkeit, die Erde bebte, und doch – wie war er bewahrt geblieben! Gemischte Gefühle von etwas Geheimnisvollem und Freude bemächtigten sich seiner und erregten Staunen und Dankbarkeit in seiner Brust. Er konnte es nicht begreifen, es war so eigenartig; an den Rand des Abgrundes gebracht, war er doch sicher. «Tue dir nichts Übles, denn wir sind alle hier!» der Ruf des Apostels drang wie Musik in sein Ohr. Er fühlte eine feierliche Ehrfurcht gegen die beiden Gefangenen. Die Stimme des einen, die aus der innersten Zelle durch die Korridore ertönte, war ihm wie eine Stimme Gottes. Der kühne, vertrauensvolle, zuversichtliche, ruhige Ton erregte seine Bewunderung. Schon vorher hatte er an diesen beiden Männern manches Eigentümliche gewahrt, jetzt aber, da der eine ihm die freudvolle Nachricht bringt, welche all seine Furcht verbannt, ist er voll tiefer Ehrfurcht gegen beide erfüllt. Er fühlt, daß ohne Zweifel diese Männer Diener des allerhöchsten Gottes sind, deshalb fordert er ein Licht, geht in die finstre Zelle und bringt sie hinaus.

Während dieses alles geschah, wurde er der zu Welt sehr nahe gebracht durch die Tatsache, daß das Schwert seiner Brust so nahe gewesen, durch das Erdbeben, das die Mauern und Türen des Gefängnisses bewegte, durch die besondere Macht Gottes, welche jeden Befreiten so fest hielt, als ob er gebunden gewesen wäre und durch die Anwesenheit der Männer, die er als mit der Gottheit verbunden erkannte. Dieses Nahesein unsichtbarer Dinge veranlaßte ihn, einen Rückblick auf sein vergangenes Leben zu werfen. Trotz der nächtlichen Verwirrung war er, der Mann, der sich nicht leicht schrecken ließ, ruhig; das Gewissen aber, durch die Gewohnheit des Gehorsams rasch und genau, richtete und verdamnte sein vergangenes Leben. Er fühlte, daß er durch seine zahlreichen Vergehungen vor dem lebendigen Gott, dessen Diener in seiner Nähe waren, ein verlornen Mensch sei, deshalb rief er aus: «Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich selig werde?» Kein anderer, als der hochgelobte, ewige Geist Gottes war es, der das Leben, das er für ein so tadelloses gehalten, vor ihm entfaltete, ihn das Böse desselben sehen ließ und ihn mit einem Gefühl der Schuld und der Furcht vor der verdienten Strafe zu den Füßen der Boten Gottes niedersinken ließ. So weit ist seine Überzeugung auf ein vom Geiste Gottes gewecktes Gewissen zurückzuführen.

Seine völlige Bekehrung war Folge des weiteren Unterrichts der Apostel. Ihre Antwort war, seiner kurzen Frage entsprechend, voll tiefen Sinnes. «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig», hieß es. Dies war für ihn ein abgekürztes Evangelium, welchem eine gesegnete Erklärung folgte, indem der Apostel ihm und seinem ganzen Hause das Wort des Herrn sagte. Dieses alles erleuchtete sein schon für die Wahrheit empfängliches Gemüt, das durch die Gewohnheit des Gehorchens rasch und pünktlich in der Annahme der Herrschaft Jesu Christi war. Er nahm das Wort in Liebe auf, der Heilige Geist segnete es an ihm während er lauschte. Einfacher Unterricht und ein einfältiges Herz zur Aufnahme desselben – beide vereint machten kurzes Werk und ließen hinfort diese unvergeßliche Mitternachtsstunde als den glänzenden Anfang künftiger Tage leuchten.

Nun, lieber Freund, wir sollen Gott danken für alle Umstände und Verhältnisse, wovon die Bekehrung eines Menschen begleitet ist, denn alles ist weislich geordnet. Wenn es dem Herrn gefallen

hat, dich durch seine Gnade zu berufen, so fange nicht an, deine Bekehrung danach zu beurteilen, daß die Umstände, unter welchen sie stattfand, keine merkwürdigen waren; ebensowenig verdächtige die Aufrichtigkeit deines Freundes, weil seine Neugeburt nicht von einem Erdbeben begleitet war, denn wie bei Elias war der Herr weder im Erdbeben, noch im Winde, noch im Feuer, sondern in dem «stillen, sanften Sausen» (1. Könige 19,12). Die Sache ist nicht die, wie du zu Christus gekommen bist – sondern bist du bei ihm? Es kommt nicht darauf an, was dich zu ihm geführt hat, sondern *wer* es getan. Hat der Geist Gottes dich zur Buße geleitet und ruhst du am Kreuze Christi? Ist das der Fall, gleichviel, ob dein Herz wie das der Lydia sanft aufgetan wurde, oder ob du wie der Kerkermeister entsetzt aus dem Schlaf auffuhrst und auf diese Weise empfänglich für die großen Wahrheiten wurdest, die dir bis dahin fremd gewesen – so lange du an den Heiland glaubst und dich von Herzen ihm hingibst, kommt es auf das *Wie* deiner Bekehrung nicht an.

III.

Drittens wollen wir mit Gottes Hilfe sehen, *zu welch einem Bekehrten der Kerkermeister gemacht wurde*. Der Evangeliumsbefehl an ihn lautet: «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.» Und er tat demgemäß: er glaubte, glaubte fest, ohne Zweifel, ohne Aufschub, ohne Zögern. Wie viele von denen, nach deren Bekehrung wir uns sehnen, treten uns immer mit einem «Aber» entgegen. Wir halten ihnen einfach die Wahrheit vor – ihre Antwort ist: «Ja – aber -.» Wir versuchen, in anderer Weise ihnen das Evangelium nahe zu bringen – es heißt indes wieder «Aber». Wir sagen ihnen, daß wir selig werden durch den Glauben an Jesus Christus – aber immer wieder folgt das «Aber». Dieser Mann hingegen hatte keine «Aber». Als er aufgefordert wurde, zu glauben, glaubte er einfach, und wer weiß, wie wahr das Evangelium ist, sollte der nicht dasselbe tun? Wer wollte nicht glauben, was wahr ist? Wer wollte sich nicht verlassen auf das, was göttlich versiegelt ist? Weshalb sollten wir abweisen, was Tausende aus freudiger Erfahrung als Wahrheit bewährt gefunden? Ach, Unglaube, welch ein Feind bist du Tausenden, die das Evangelium verkündigen hören! Du wurdest jedoch von dem Kerkermeister völlig ausgestoßen. Er hörte den Befehl: «Glaube», und obgleich er keinen gründlichen Unterricht empfangen hatte, glaubte er zum ewigen Leben. Er war ein Bekehrter voll Glaubens.

Ferner, *welch demütiger Christ war er!* Er fiel Paulus und Silas zu den Füßen, er hielt sich nicht wert, vor den Boten Gottes zu stehen und darauf, obgleich ihr Kerkermeister, führte er sie in sein Haus und diente ihnen mit Freuden. Wer wirklich wiedergeboren ist, verlangt ebensowenig den besten Platz in der Synagoge, wie er sich des geringsten Dienstes schämt. Es ist ein trauriges Zeichen von einem neuen Herzen, wenn der Mann entweder im vordersten Gespann sein oder gar nichts tun will. Wer den Herrn kennt und lieb hat, freut sich, wenn er zu seinen Füßen sitzen darf; je niedriger der Platz ist, desto lieber ist er ihm. Er würde mit Freuden den Heiligen die Füße waschen, ja, es für eine Ehre halten. Wenn ihr, liebe Christen, um den Vorrang zu streiten habt, so streitet immer um den niedrigsten Platz. Wer der letzte und geringste ist, wird nicht viele Mitbewerber und Gegner haben; er braucht keinen Stoß zu fürchten, der niedrigste Sitz wird ihm nicht streitig gemacht werden. Demut ist der Weg zu einem friedlichen Leben, einem Leben, das der Kerkermeister in seinem Verhalten zu seinen Gefangenen, die jetzt seine Seelsorger waren, zu üben begann.

Welch ein *williger* Bekehrter war er! In jener Mitternachtsstunde ging es mit ihm durch verschiedene Stationen: durch Hören, Glauben, Taufen, Liebesdienst, Freude, Gemeinschaft – und das alles in so kurzer Zeit! Für ihn gab's kein langes Warten! Wären doch alle Christen ihm gleich! Mit *welch* langsamen, schwerfälligen Postkutschen haben wir es häufig zu tun! Wie viele reisen mit breitträdrigem Wagen zum Himmel, während sie per Expreszug in die weltlichen Geschäfte

stürzen. «Natürlich» müssen die irdischen Dinge zuerst besorgt werden, mein Herr und Meister hingegen mag warten auf die «gelegene» Zeit, wie Felix es ausdrückt. Es sollte aber nicht so sein. Sobald du weißt, was der Herr will, das du tun sollst, ist jeder Augenblick unnötiger Verzögerung Sünde. Wie der Kerkermeister pünktlich in seinen andren Pflichten war, so war er es eben so entschieden in Bezug auf göttliche Dinge. Er war ein Christ, wie wir solche so gern in unsren Gemeinden sähen, um in pünktlichem Gehorsam gegen den großen Herzog unsrer Seligkeit andren mit gutem Beispiel voranzugehen. In der Gemeinde des Herrn sind durch die Gnade Gottes geheiligte militärische Gewohnheiten sehr erwünscht. Wollte Gott, wir sähen mehr davon!

Seht weiter, welch ein *praktischer* Christ der Kerkermeister war! «Er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht, und wusch ihnen die Striemen ab, und setzte ihnen einen Tisch.» Alles, was er zu tun vermochte, tat er sogleich, und die Seinen standen ihm ohne Zweifel hilfreich zur Seite. Es ist ja nicht leicht, mitten in der Nacht ein Mahl zu bereiten, die gute Frau hat aber gewiß ihr möglichstes getan, hat aus ihrer Speisekammer aufgetragen, was sie hatte, und die beiden Gäste, die gewiß sehr der Erfrischung bedurften, wurden hinreichend versorgt. Ich sehe im Geist noch jetzt das mitternächtliche Festmahl vor mir. Wie lauschen die Kinder auf jedes Wort, das über die Lippen der Gäste kommt, und wie freuen sich diese, mit ihnen am Tische zu sitzen! Alle im Hause glaubten und wurden getauft, deshalb waren alle eifrig, etwas für die Männer Gottes zu tun. Mit welcher Freude wurden sie in das beste Zimmer gebracht, wie gern gab man ihnen die bequemsten Sessel! Man wartete nicht bis zum Morgen, sondern bewies ihnen sofort Freundlichkeit. Solche Glieder tun der Gemeinde not, solche, deren Freude es ist, dem Herrn zu dienen, und die sogleich in herzlicher Weise das Werk angreifen. Der Herr wolle uns viele solcher Glieder schenken!

Freund, hast du je etwas für den Herrn oder seine Sache getan? Antwort: «Nein. Niemand hat mich angewiesen, etwas zu tun.» Wie, höre ich recht? Du lebst in diesen arbeitsvollen Zeiten und begehrst jemand, um dir christliche Beschäftigung ausfindig zu machen? Wahrlich, du bist's nicht wert, daß dir etwas angewiesen wird. Wer in einer großen Stadt lebt und kann nichts für Gott zu tun finden, der sollte auf den Knien Gott um Erbarmen wegen seiner Trägheit bitten. Rund um uns her sterben täglich Leute, durch Trunksucht und Sünden aller Art auf ewig verloren, und dennoch wagt ein einundzwanzigjähriger Jüngling es, aufzustehen und zu sagen, er könne nichts zu tun finden? Du bist faul, sehr arbeitsscheu. Sagt nicht Salomo: «Alles, was dir vor die Hände kommt zu tun, das tue frisch!»? (Prediger 9,10). Du brauchst kaum die Augen aufzumachen, um gute Gelegenheit zu einem Werk zu finden; strecke nur die Hand aus, so ist sie da. Um der Liebe Jesu willen fange an, ihm zu dienen, wie dieser Kerkermeister und die Seinen es taten.

Beachtet ferner, welch *freudige* Bekehrte diese Leute waren. Es heißt: «Er freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.» Für den Apostel war diese Nacht eine glückliche. Mochte ihm auch sein wunder Rücken Schmerzen verursachen, sein Herz ging in Sprüngen; auch Silas, der die Geißelung mit erduldet, teilte seine Freude. Wie liebend mag der Kerkermeister auf seine beiden Lehrer geblickt, mit welch zarter Hand mag er ihre Striemen gewaschen haben! Wie er sie ins Gefängnis *geworfen*, so *führte* er sie in sein Haus. Wie floß sein Herz über von Freude! Mußte er nicht beim Aufwarten hin und wieder inne halten und sich wundern über das, was die Gnade an ihm getan? Hat er nicht vielleicht den Apostel gebeten, ihn den Psalm zu lehren, den er mit Silas unten im Kerker gesungen hatte? Ich weiß, er würde von Herzen mitgesungen haben, wenn er das Lied gekannt hätte, das so gern unter uns gesungen wird, in welchem jedes erklärt: «Jesus liebt mich ganz gewiß, meine Bibel sagt mir das.» Freude herrschte bei diesem nächtlichen Mahle, und mit vollem Recht. Denn war nicht das Gefängnis ein Palast, war nicht der Kerkermeister ein Himmelserbe geworden?

Dieser Mann war ein *einflußreicher* Bekehrter, denn durch ihn kam sein ganzes Haus zum Glauben. Er war auch ein *verständiger* Christ, was besonders bemerkenswert ist, denn es ist nicht jedes Christen Sache, weise und verständig zu sein. Manche voreilige Leute sind in ihrem Eifer so eilig damit bei der Hand, ihren irdischen Beruf aufzugeben. Solch einer hätte sicherlich

gesagt: «Ich kann hinfort nicht mehr Kerkermeister sein. Ich muß mein Amt niederlegen.» Ein römischer Kerkermeister mußte gewiß manches tun, was seinem christlichen Gefühl zuwider war, in dem Amte selbst an und für sich war aber nichts entschieden Unrechtes. Irgendjemand mußte ja diesen Posten bekleiden, und wer wäre passender dazu, als ein Mann, der den Herrn kennt und deshalb einen sanften, menschenfreundlichen Sinn offenbart! Wenn könnten so vertrauensvoll arme Verbrecher übergeben werden wie einem, der ihnen nicht flucht, sie nicht rauh behandelt, sondern ihr Wohl sucht! Wohl, ich glaube, wer denen, die ihn am nötigsten haben, als Missionar dienen möchte, der möchte sich den Posten eines Kerkermeisters wünschen. Würde er doch als solcher gerade die Leute finden, die des Evangeliums am meisten bedürfen. Der philippische Christ war an seinem rechten Platze. Statt also zu sagen: «Ach, ich muß meine Stellung aufgeben und bei christlichen Leuten wohnen!» war er weise genug, im Gefängnisse zu bleiben und seinen Posten zu behalten. Als die Hauptleute sagen ließen, Paulus und Silas sollten ihre Freiheit wieder haben, trotzte er nicht aus Glaubenseifer dem Befehle seiner Vorgesetzten. Er hatte kein Recht, wider den Willen derselben die Diener Gottes als Gäste in seiner Wohnung zu behalten. Wie gern hätte er es getan! Aber gebunden durch sein Amt und auch dadurch, daß seine Räume einen Teil des Gefängnisgebäudes ausmachten, sprach er zu Paulus: «Die Hauptleute haben hergesandt, daß ihr los sein solltet. Nun ziehet aus, und gehet hin mit Frieden.» Die Worte sind zwar ziemlich kurz, er wird sie aber in so wohlwollender, höflicher Weise geäußert haben, daß der Apostel ihn vollkommen verstand. Paulus ging jetzt mit Silas nach Lydias Haus, und ich denke, der Kerkermeister hat sie dort besucht. Mochte er also ohne Verstoß gegen die Regeln auch nicht in seiner Wohnung mit seinen Lehrern verkehren können, so durfte er es dafür in dem gastfreundlichen Hause der Lydia. Indem er die Gefängnisordnung aufrecht hielt, konnte er zugleich den Dienern Gottes seine aufrichtige Liebe beweisen.

Meiner Meinung nach waren hinfort er und Lydia zwei der aufrichtigsten Freunde, die der Apostel je gehabt. Beide waren sicherlich unter denen, die von dem ihrigen zu seiner Versorgung beitrugen, die Hauptpersonen. Paulus nahm nur von den Philippern Unterstützung an, während er die Anerbietungen seitens anderer Gemeinden abwies. Als aber die Philipper «einmal zu seiner Notdurft sandten und danach abermals, nahm er ihre Gaben an als einen süßen Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig» (Philipper 4,16-18). Er wird zu sich selbst gesagt haben: «Die ganzen Familien senden diese Gabe; der ganze Haushalt Lydias und der des Kerkermeisters sind Gläubige, sodaß kein Glied der Familie ungern gibt, was mir gesandt wird.» Man freut sich, wenn solche der Gemeinde hinzugetan werden, die ihr Geschäft fortsetzen, die fortfahren, Geld zum Dienste des Herrn zu erwerben und so in praktischer Weise dem Herrn dienen. Mancher zieht es vor, eine Kanzel zu suchen und fängt an zu predigen, einer, der, wenn er bei feinem Geschäft geblieben wäre und Geld verdient hätte, den Armen helfen oder das Missions- oder Gemeindegewerk unterstützen und dadurch wirklich der großen Sache hätte dienen können, während er als Prediger nur Schaden in der Gemeinde anrichtet. Dieser Kerkermeister hingegen war ein verständiger Bekehrter; ich freue mich über ihn.

Und nun, wenn ich zu einem solchen geredet habe, der, ob er auch kein Kerkermeister sein mag, doch einen Vertrauensposten bekleidet, und wenn dieser Angeredete fühlt, daß er treulich das seine getan, so freue ich mich darüber. Ich möchte dir keineswegs deine Rechtlichkeit Menschen gegenüber streitig machen, ebensowenig deine Ehrlichkeit und Treue unterschätzen; aber o, vergiß nicht, daß deine Seele gerettet werden muß! Ungeachtet all deiner moralischen Vortrefflichkeit bist du verloren, wenn du nicht an den Herrn Jesus Christus glaubst! Beherrige das! Möge der Heilige Geist dich bewegen, ungesäumt das Evangelium der Gnade anzunehmen, denn du brauchst es nicht minder als andre. Möchtest du ein entschiedener Gläubiger werden, und möge die Gemeinde einen ernsten, willigen Helfer an dir finden! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Kerkermeister zu Philippi

-

Aus *Sieben Wunder der Gnade*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1907